

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 7

Artikel: Vor den Examen
Autor: A.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Vorschrift möchte wohl nicht das Wort reden und zwar aus den angeführten Gründen. Es sei aber doch erlaubt, eine allgemeine Regel aufzustellen. Jeder Lehrer, dem seine Fortbildung, der Fortschritt seiner Schule und das Wohl seiner Mitbürger am Herzen liegen, soll im Durchschnitt wenigstens eine bis anderthalb Stunden täglich seinem Privatstudium obliegen. Je weiter dieses Minimum ausgedehnt wird, desto mehr können wir den betreffenden Lehrer beglückwünschen.

* * *

Beginne nur immer frisch damit, mit jedem Schritt weiter wächst die Freude und der Genuß; es wird allmählig aus Arbeit eine Erfrischung und geistige Erhebung. „Die Studien locken durch sich selber die Geister an und reißen alle durch ihre Süßigkeit zu sich hin.“

Gebe sich also keiner mit dem Standpunkte geistiger und sittlicher Vollkommenheit, auf dem er eben steht, zufrieden. Erweckt der Lehrer und behält er das thatkräftige Verlangen nach wahrer Weiterbildung in jeder Hinsicht, so wird ihm diese auch zu teil, denn „Hin kommt nicht, wer die Leiter machte, sondern wer sie besteigt.“ (Lessing.) Der Lehrer hat durch seine Selbststudien auch die schönsten Mittel gegen die Langeweile. Auch das einzige Mittel, einen Menschen wahrhaft glücklich zu machen, kehrt ein, nämlich der Friede des Herzens. Zufrieden ist alsdann der Lehrer in der bescheidensten Stellung; die Ungeduld und die Unzufriedenheit, Eigenschaften, die man oft nicht mit Unrecht dem Lehrer vormirkt, werden verschwinden. Auch der Dank und die Wertschätzung von Seiten seiner Schüler, der Eltern, Vorgesetzten und aller vernünftigen Menschen werden ihm zu teil.

Erfüllt also der Lehrer seine Pflichten, auch was die Fortbildung anbelangt, so wird er nicht so bald wegen geringen Unzukömmlichkeiten oder eines geringen materiellen Gewinns wegen seiner Fahne untreu werden; er wird ausharren, so lange seine Kräfte es erlauben im edlen Berufe der Jugendbildung, und zuletzt erfüllen sich an ihm die Worte, die einem wahren Jugendfreunde gebühren:

„Er hat gestrebt und gestritten,
Hat auch geirrt und gelitten,
Aber bis zum Grabesrande
Blieb er treu dem Lehrerstande.“ —

Vor den Examen.

Von A. B., Lehrer in D.

Wenn der Frühling mit seinem Vogelsang, Wiesengrün, Blumenduft und seiner Farbenpracht Einzug hält und den eisigen Nordwind zum Lande hinaus jagt — dann herrscht auch in unserm Schulzimmer ein gar eifriges

Rühren und Schaffen. Es ist wie an einem Samstag Nachmittag, wo die reinliche und ordnungsliebende Hausfrau ihr Küchengeschirr scheuert, damit der nahe Sonntag sich laben an dem Spiegelblank des während der Woche gebrauchten Arbeitsmaterials.

Auch des Lehrers Sonntag — von vielen freilich nicht zu diesem Range erhoben — rückt heran — das Examen. Damit auch bei diesem Feste sich die Schule in vorteilhaftem Licht zeigen kann, regt der gestrenge Schulmeister seine Hände mit erneutem Fleiße. Da und dort wird gefeilt, hie und da eine Lücke ausgebessert, Versäumtes nachgeholt, Nachgeholtes ergänzt und vervollständigt. Repetitio est mater studiorum. — Dieser gewiß allerseits als existenzberechtigt anerkannte Satz verleiht der vielfach mühsamen Arbeit des Lehrers und Erziehers neue Schwungkraft.

Und doch glauben wir, daß er in der Zeit vor den Examen nur allzu stark betont, ihm in einem allzu großen Umfange nachgelebt wird. Von ihr, der Wiederholung, erwartet vielerorts mancher Lehrer nur allzu viel Heil. Gewiß wird sie manchen prunken lassen, seinem Lehrtalente werden schmeichelhafte Komplimente gezollt werden. Aber, ob alles Gold ist, was da am gegebenen Tage glänzt — ein gewissenhafter Beobachter wird das edle Metall vom unedlen bald unterscheiden können. Der Großteil, der in das Innere des Betriebes nicht mit gleicher Sehstärke zu blicken vermag, läßt sich vom Glanze blenden, wähnt Gold zu sehen und hat nur Messing vor sich.

Für den Lehrer ist es verlockend, diesen Weg einzuschlagen. Er kann sich mancher sorgenvollen Stunden während des Jahres entheben; ein par Wochen tüchtig gepaukt und gedrißt —, und am Prüfungstag läuft's wie am Schnürchen.

Ein gewissenhafter Arbeiter auf dem schönen, wenn auch zeitweise dornenvollen Felde der Jugendbildung wird nie zu solchen Mitteln greifen, sich mit Ekel und Abscheu von ihnen wenden. Er weiß, daß es strenger Arbeit und zäher Ausdauer bedarf, wenn er seine Berufspflichten nach Wissen und Gewissen treu erfüllen will. Das Ziel, welches er mit seinen Schülern erreichen will, steht ihm während des Schuljahres immer lebendig vor Augen; langsam, Schritt um Schritt, sorgfältig auf das Vorhergegangene aufbauend, die verschieden laufenden Fäden innig und inniger verknüpfend, bis ein dauerhaftes Gewebe entstanden ist, steuert er demselben zu. Und trittst du vor dem Examen in seine Schulstube, so findest du nichts von dem Hasten und Jagen, von der namenlosen Paukerei, welche geeignet ist, die Schüler zu verwirren und ihnen jede Lust zu selbständigem Suchen und Finden zu rauben. Der ganze vielrädrige Schulkarren rollt im gewöhnlichen Alltagsgeleise einher nach der bekannten Devise: Langsam, ruhig, aber sicher. Der Lehrer wird mit keinem Worte auf die in so und so viel Wochen stattfindende Prüfung auf-

merksam machen, lächerlich würde es ihn bedünken, durch dieses Mittel das Interesse der Kinder erhalten zu können. Er weiß, wohin er sich zu wenden hat, worauf er sein Hauptaugenmerk richten muß, um Lebendigkeit und Aufmerksamkeit in die Räume des Schulzimmers zu pflanzen. Am Vorabend teilt er seinen Schülern mit: Morgen verlangt man von uns Rechenschaft über die während des Jahres geleistete Arbeit. Wir fürchten uns nicht; mit frischem Mut und frohem Sinn kommen wir zur Prüfung. Laut und deutlich antwortet jeder auf die Fragen des Examinators. Und ist das Examen vorbei, so ruhen wir gerne von unserer Arbeit einige Tage aus, und nachher fangen wir das neue Jahr mit neuer Zuversicht wieder an.

Eine solche Schule muß das Herz eines jeden, dem das Wohl der heranwachsenden Jugend etwas gilt, erfreuen.

Und fällt das Examen auch nicht ganz nach Wunsch aus, der Lehrer ist beruhigt, er weiß, daß er seines Amtes gewissenhaft gewaltet hat. Diese innere Befriedigung gilt ihm mehr, macht ihn glücklicher als die Eitelkeit schmeichelnder Lobrednerei. Still und geräuschlos ist sein Wirken, ebenso still möchte er die Früchte desselben reifen sehen.

Was wir über die Repetitionen sagen wollen, ließe sich in folgende Worte fassen:

Baue auf solidem Fundamente langsam, aber mit rechtem Materiale auf, wiederhole fleißig während des Jahres — monatliche Repetitionen warm empfohlen — dann brauchst du vor dem Examen deiner Schüler Gedächtnis nicht in unerlaubter Weise in Anspruch zu nehmen. Ganz schicklich und gewiß nutzbringend ist am Ende des Schuljahres eine Generalrepetition, eine Heerschau über die gethane Jahresarbeit. Aber diese vollziehe sich nach bestimmten Gesichtspunkten, bedinge eine neue Verarbeitung des Stoffes durch die Schüler. So bleibt das Interesse wach, der Vorstellungsinhalt wird nach allen Seiten Fühlung erhalten, die geistige Kraft der Zöglinge wächst, das gewonnene Wissen wird zum jederzeit frei verfügbaren Eigentume. Und dieses Bewußtsein der Kraft ist der Brennpunkt, aus welchem Strahlen in das Willensleben gelangen. — Das ist der Weg zur Charakterbildung.

Ob die Examen gänzlich abzuschaffen oder beizubehalten seien, ist eine in neuerer Zeit oft diskutierte Streitfrage. Hierüber sind die Ansichten unserer Lehrerschaft geteilt. Von vielen verdammt und als nichtsnußiges Institut aus früheren Zeiten einem baldigen Aussterben anheimgewünscht, finden sie ebenso warme Verfechter und Befürworter. Wenn wir auch zugeben, daß dieselben mancherorts ausgeartet und zu einer eckelhaften Pedanterie heruntergesunken sind, so möchten wir ihnen doch nicht jede Daseinsberechtigung absprechen. Nur müssen sie auf gesündere Bahnen gelenkt werden.

Wünschenswert, ja energisch zu fordern ist nach unserer Ansicht, daß die Taxation der Schule und des Lehrers nicht vom Resultate des Examens abhänge, nicht von ihm diktiert werde.

Während des Jahres ist dem Inspektor genug Gelegenheit geboten, sich über den Stand der Schule zu orientieren, und was die Beurteilung der methodischen Fähigkeit des Lehrers anbelangt, wird das Examen kaum der richtige Zeitpunkt sein, wo der Inspektor dieselben am deutlichsten zu Gesicht bekommen kann. Das Lehrverfahren ist ein anderes, wenn Reproduktion bekannter Begriffe erzielt werden will, als wenn es sich darum handelt, dem Kinde auf naturgemäßem Wege neue Begriffe beizubringen.

Ein jeder Schulmann kann aus Erfahrung bezeigen, daß der Ausfall einer Prüfung von so vielen, zufälligen Momenten abhängig ist, daß wir es als geradezu ungerecht verdammen müssen, wenn nur das Resultat dieser Prüfung Schule und Lehrer taxiert.

Sehr zu begrüßen wäre deshalb eine Verordnung — wie sie unseres Wissens Solothurn besitzt — welche den Inspektor verpflichtet, die ihm zur Beobachtung unterstellten Schulen monatlich zu besuchen. So, und nur so, ist es demselben möglich, über den Stand der Schule in physischer, intellektueller und moralischer Hinsicht, über den Lehrgeist, der in derselben herrscht, über Fehler, welche dem Gedeihen hinderlich in den Weg treten, ein annähernd richtiges Urteil zu fällen. So ist er im stande, ein reichhaltiges Material zu sammeln, welches ihn befähigt, seine gegebenen Aussagen mit Thatsachen zu erhärten. Der andere urteilt oberflächlich, ungerecht und wird sich auch vor der Kritik nicht zu verteidigen wissen. Uns schwebt immer vor Augen, der Examentag solle der ernstesten Jahresarbeit einen würdigen Abschluß verleihen, indem er zu einer Art Schlußfeier mit Deklamation und Gesang gestaltet wird, also auf die amtliche Taxation keinen Einfluß ausübt. —

Es sei uns gestattet, das im Kanton St. Gallen übliche Verfahren punkto Prüfungen zu skizzieren: Jeder politische Bezirk besitzt einen Bezirksschulrat von wenigstens 3 Mitgliedern. Dieser übt Aufsicht über Schule, Lehrer und Ortschulräte und erstattet der Oberbehörde, dem Erziehungsrate, diesbezüglichen Bericht. Jeder Bezirksschulrat besucht seine ihm zugeteilten Schulen jährlich wenigstens zwei mal und bezieht dafür ein Taggeld von 5 Fr. und Reiseentschädigung. Bis Mitte März hat der Lehrer zu Handen des Bezirksschulrates einen schriftlichen Lehrbericht auszuarbeiten, der den Inspektor über den behandelten Stoff gehörig orientiert. Nun folgt die schriftliche Prüfung: Aufsatz und Lösung einiger (circa 4) Rechnungsaufgaben. Die Wahl der Aufsatzthemata steht dem Inspektor zu. Rechnungsaufgaben werden den Schülern gedruckt (à la Rekrutenprüfung) zugestellt, sind also für den ganzen Kanton

verbindlich. Es werden zwei Ausgaben besorgt: a) für Ganztagschulen, b) für Schulen mit verkürzter Schulzeit.

Dieser Modus gefällt uns im ganzen nicht übel, er bringt etwas Einheit in das Prüfungsverfahren; selbstverständlich kann aber so die Individualität einer Schule nicht in ganz gebührendem Maße berücksichtigt werden. Immerhin ziehen wir dieses Verfahren einem solchen, wo Laune und Willkür, oft sogar noch etwas anderes, das wir lieber nicht anführen, die Aufgaben stellen, weit vor. Nur möchten wir wünschen, daß auch überall gleich verfahren werde; nach unserer Ansicht ist es ungerecht, wenn der eine Lehrer die Aufsatzthema und Rechnungsaufgaben vor der Prüfung mit den Schülern besprechen darf, ein anderer aber den Mund fein stille zu halten hat. Gleiches Recht für alle!

Der schriftlichen Prüfung folgt die mündliche, an welcher der Bezirksschulrat ebenfalls teil zu nehmen hat. Gewiß wird nicht zu viel verlangt, wenn man fordert, schriftliche und mündliche Prüfung dürfe nicht an demselben Halbtage stattfinden. Das hieße denn doch den jugendlichen Geist empfindlich maltrahieren.

Aus den nun bei Schulbesuchen und Prüfungen erhaltenen Eindrücken taxiert der Bezirksschulrat Schule und Lehrer, arbeitet einen Examenbericht aus zu Händen des Lehrers. Leider hat dieser Bericht den Fehler, daß er gewöhnlich ein Vierteljahr zu spät an die genannte Adresse gelangt.

Zum Schlusse möchten wir auf eine Übung einiger Bezirksschulratskollegien aufmerksam machen, welche auch an andern Orten Nachahmung verdient.

Am Vorabend des Examens erhält der Lehrer einen Prüfungsplan (Stoffbestimmung für jedes einzelne Fach). Früher bestimmte der Inspektor den Prüfungsstoff jeweilen, wenn das betreffende Fach an die Reihe kam. Dem Lehrer war auch nicht die Zeit von einigen Minuten zur Vorbereitung gegeben. Nun sagte man sich, wenn während des Jahres stets pünktliche Vorbereitung gefordert wird, macht es einen bemühenden Eindruck, wenn gerade am Examen, unter den Auspizien des Inspektors, diese gewiß berechnete Forderungen mit Füßen getreten wird. Deshalb also wird durch Zusendung des Examenplanes dem Lehrer die Möglichkeit geboten, auch an diesem Tage das Schulzimmer vorbereitet zu betreten. Wir empfehlen diesen Modus auch Lehrern und Inspektoren anderer Bezirke zu gelegentlicher Einführung aufs Beste.
